

Wo sind wir, wenn wir Musik hören?

Gedanken zur Musik

Essay von Don Mudra

Herzlich willkommen bei Amor Fati am Sonntag. Unser Thema heute Abend lautet: Wo sind wir, wenn wir Musik hören?
Untertitel: Wie wir Musik empfinden!

Bei meinen Nachforschungen zu diesem Thema, wurde mir klar, das es keine oder unendlich viele Antworten geben würde. Ich stelle die Frage noch einmal: Wo sind wir, wenn wir Musik hören?

Der Philosoph Peter Sloterdijk würde auf diese Frage folgendes antworten: "Im Hinweg und im Rückweg." Dazu später mehr.

Bei meinen Nachforschungen zur Musik, begegnete mir mehrfach die Musiktheorie des französischen Schriftstellers Emile Ciorans. Sie lautet: "Wir tragen in uns die ganze Musik: sie ruht in den Tiefenschichten der Erinnerung. All das, was musikalisch ist, gehört zur Reminiszenz. In der Zeit, als wir keinen **Namen** besaßen, müssen wir wohl alles vorausgehört haben."

Vielleicht bringt uns Adorno weiter. Adorno war Philosoph, Soziologe, Musiktheoretiker und Komponist. Er gehörte dem Frankfurter Institut für Sozialforschung an. In seiner Theorie wirken Motive krypto-buddhistischen Geistes (Krypto meint geheim, verborgen, für Torsten). Beispiel: Wer leidet, ohne zu verhärten, wird verstehen; wer Musik **hören** kann, sieht in hellen Sekunden hinüber in die andere Seite der Welt.

Die Tränen die Adorno bei Schuberts Musik vergoß, erklärte er so: Wir weinen über diese Musik, weil wir nicht sind wie sie, ein Vollkommendes, das sich zur verlorenen Süße des Lebens hinwende, wie ein fernes Zitat."

Die Ordnung von Ton, Klang, Geräusch bildet in einem schöpferischen Prozeß die Grundlagen des musikalischen Kunstwerks, in dem die wesentlichen Elemente der Musik deutlich werden. Das zeitliche Nacheinander der Töne ergibt die **Melodie**, das zeitliche miteinander mehrerer Stimmen die Harmonie. Der Rhythmus (die unterschiedlichen Tondauern), das **Metrum** (die Betonungsverhältnisse) und das Tempo (das

Zeitmaß) bestimmen den zeitlichen Ablauf und bilden die bewegende Kraft. Von Bedeutung sind weiterhin die Dynamik (die Abstufung durch die Tonstärkegrade) und die Klangfarbe, bedingt durch die verschiedenen Instrumente und die menschliche Stimme.

Zurück zur Ausgangsfrage: "Wo sind wir, wenn wir Musik hören?" Ich stelle mal folgende Frage an die Rund: Kann man mit einer Frau/Mann zusammenleben, die/der Phil Collins, Tina Turner und Al Jarreau Platten hat oder nur Reggae hört? Ich stelle mir folgende Situation vor: Es ist Samstagvormittag, ich sitze am Küchentisch und frühstücke. Meine Partnerin ist schon lange wach und ist voller Tatendrang und will alles saubermachen. Laute Musik soll die Arbeit erleichtern und sie legt eine Iron Maiden oder Celine Dion Platte auf. Ich sage mal, diese Beziehung wird nicht lange halten. Oder folgende sinnlose Frage: Wenn Du Dich entscheiden müsstest, zwischen Sex und Musik hören, wie würdest Du entscheiden? Blöde Frage, ich weiss. Aber die Samstagvormittagsituation ist real und ich könnte der Situation nur entkommen, indem ich die Wohnung verlasse.

Wie wirklich ist die Musik und wo treffen wir sie an? Genau genommen besteht Musik nur aus Vollzug ihrer selbst. Der Maler hat sein Bild in der Hand und der Schriftsteller hat sein Blatt Papier in der Hand und der Musiker schreibt die Musik auf ein Notenblatt und sie erscheint nicht. Die Musik hat nicht gestalthaftes und fassbares. Die Musik wird nur wirklich durch ihren Vollzug, dadurch dass sie sich abspielt und verstummt. Dieser Widerspruch entsteht daraus, dass wir ein materialistisches Bild von der Wirklichkeit haben, so als hätten wir die Wirklichkeit. Aber wir haben die Wirklichkeit immer nur im ergreifen und indem wir versuchen den Augenblick festzuhalten, und zu verlängern in die Vergangenheit, durch unser Gedächtnis, durch die Erinnerung und durch unsere Visionen, Hoffnungen und Begierden in die Zukunft. Deshalb glauben wir, der Augenblick sei ein ausgedehnter Wirklichkeitsraum. Aber in der Wirklichkeit haben wir keinen anderen Bezug zum Materiellen, wie beim Hören der Musik. Wir haben nur die Vorstellung, dass es materiell verfestigt sei. Und das würde die "Musikalisierung des Daseins" bedeuten.

Die emotionale Wirkung von Musik auf Menschen in allen Kulturkreisen, unabhängig von Stilen usw., ist die, dass Musik diesen "einen" Punkt anspricht, da wo die Energie weitergegeben wird von einer Festigkeit in die andere

Festigkeit, wo man sich in diesem einen Augenblick flügge und frei fühlt oder wo das Glück zum greifen nah ist:

Stop - Stop - Stop

Ich stelle für mich fest, das man über Musik nicht wirklich reden kann. Es gibt keine Wahrheit oder unendlich viele Wahrheiten und die Wirklichkeit der Musik, also die "Musikalisierung des Dasein", entscheidet jeder für sich. Und meine Wirklichkeit besteht zu 94 % Musik, 4% Sex und 3 % Alltag.

Übrigens, hat ein ganz berühmter Komponist, ich gabe den Namen vergessen, gesagt, "das wichtigste bei der Musik, sind die Pausen".

Nächster Programmpunkt ist das Abspielen der Lieblingsong mit maximaler Lautstärke, wenn gewünscht. Besonderen Dank an Wolfgang Rihm für die vielen Anregungen und viele Dank an Euch für eurer kommen.

Quellen:

Peter Sloterdijk: Weltfremdheit

Theodor W. Adorno: Minima Moralia